

heißt
Jahre
die 9.
erhalten
interie
die 10.
d. 36
Eben
einige
lichter
12.
Dater.
er.
st.
ern.
von
ler
Wab.
ben.
tha.
sehr
ver.
ein.
dafür
um
in
stie-
Über
er.
haff
den
in
Deu-
tung
je.
ung.
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 R., durch die Post bezogen 2 R. 50 Pf.; 2 monatlich 1 R. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf. excl. Postgebühren.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.
Für die Redaction verantwortlich: Otto Henkel in Halle.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Künigseuter Jahrgang.

Inserate
werden pro Spalte über einen Raum von 20 Zeilen, für Halle mit 10 Pf. bezahlt und in der Expedition, nach unterm Ansehen, mit allen Anzeigen-Expeditionen im abgetheilten Exemplar pro Seite 40 Pf.
Expedition:
Halle a. d. S., Neue Brunnstraße 1.

Nr. 64. Halle a. d. Saale, Donnerstag den 17. März 1881.

Unsere Postbeamten.

Die Aufregungen der letzten Tage haben die öffentliche Aufmerksamkeit mehr als billig von den Beratungen des Reichstages abgelenkt. Namentlich auf einen Punkt möchten wir unsererseits noch zurückkommen, einen Punkt, der nachgerade in immer dunklerer Färbung in den jährlichen Verhandlungen der deutschen Volksvertretung wiederkehrt und in immer höherem Grade die Aufmerksamkeit erster Politiker erregen muß. Wir meinen die steigende und wie wir glauben, nach mehr als einer Richtung durchaus berechtigte Unzufriedenheit unserer Postbeamten. Es giebt im Reichs- und Staatsdienste kaum eine Beamtenklasse, die eine so gerechte und wohlverdiente Anerkennung im gesammten Publikum genießt, wie diese trefflichen Männer; sie sind unermüdet fleißig in ihrem unfähig schweren Dienst, artig und höflich gegen das Publikum, gefällig selbst gegen unwillige Fremdstellen, dabei bescheiden und zuvorkommend, so daß jeder, der mit der Post zu thun hat, immer die angenehmsten Eindrücke von den Trägern dieser Verwaltung empfängt.
Wenn nun in den allerersten Kreisen dieser so geachteten Beamten die Ueberzeugung herrscht, daß ihre amtliche und sociale Stellung durchsichtlich nicht den hohen Anforderungen entspricht, welche an sie gestellt werden, so liegt es auf der Hand, daß diese Ueberzeugung unmöglich einer gründlichen Ueberlegung und Unzufriedenheit entzogen sein kann. Auf die sachlichen Einzelheiten der zahlreichen Beschwerden wollen wir heute nicht eingehen oder vielmehr noch nicht eingehen; wir behalten uns dies vor für spätere Anlässe. Einleitend möchten wir nur auf einen entschiedenen ungesunden Nadel in einer sonst sehr glänzend dastehenden Verwaltung hinweisen. Die Verdienste des Staatssecretärs Stephan zu leugnen, werden wir die letzten sein; er hat sich einen dauernden Namen in der Geschichte nicht nur des deutschen, sondern des gesammten Weltverkehrs gemacht. Zwar ist er keineswegs der alleinige Erfinder und Schöpfer seiner zahllosen und fast immer bewährten Neuerungen auf postämterlichem Gebiete; er hat eben nur scharfer und weiter gesehen, als andere, weil er auf ihren Schultern stand, und der beste Kern seines weiten Rufes gebührt nicht sowohl ihm, wie dem raschlosen Fleißer, der scharfen Einsicht, der treuen Umsicht seiner untergebenen Beamten. Inwiefern das ist nun einmal überall so in der Welt, daß der höchste Gipfel eines großen Tugendmums am hellsten von der Sonne des Erfolges beschienen wird und die selbstlose Treue unserer Postbeamten um so wenigstens bagegen einzuweisen haben, wenn die Anerkennung der Welt, welche allen gebührt, sich in dem einen zusammenzufassen, welcher alle vertritt. Aber für diesen einen erwächst daraus die um so ernster und heiligere Pflicht, seinerseits dafür zu sorgen, daß seinen Untergebenen ganz und voll eine Stellung geschaffen wird, in welcher sie mit ungetrübter Befriedigung ihr schweres Tagewerk erledigen können. Mit der peinlichsten Erfüllung dieser moralischen Pflicht würde Herr Stephan seinen großen Verdiensten um das Postwesen das größte zuzufügen, ein unendlich größeres jedenfalls, als durch seine dienstamtlichen und nicht immer sehr erlaudlichen Streifzüge auf das Gebiet der Architectur, der Dichtkunst, der Sprachreinigung u. s. w.
Diese Mahnung zu erheben, ist in erster Reihe Pflicht der Presse, deren ganzes Dasein von der unentwegten Pflichttreue unserer Postbeamten abhängt. Gegenwärtig besteht in weiteren

Kreisen derselben jene ungetriebene Befriedigung nicht; sie beschwerten vielfach und haben dafür im Laufe der letzten Jahre eine Menge schlagender, von der leitenden Stelle der Postverwaltung keineswegs widerlegter Beweise beigebracht, daß die Entlohnung ihrer amtlichen und sozialen Stellung nicht gleichen Schritt hält mit den ungenügender geliegenden und noch immer steigenden Ansprüchen, welche an ihre geistige Bildung, ihre sittlichen Eigenschaften und selbst an ihre mechanische Handarbeit gestellt werden. Schlimmer aber noch, als diese Unterlassung, ist der von dem Abg. Berger-Witten mit danteswerther Energie gerügte Umstand, daß die Postbeamten, wenn sie den örtlichen, lokalen, ihnen in der Verfassung vorgezeichneten Weg zur Hebung ihrer gerechten Beschwerden beschreiten, indem sie sich petitionirend an den Reichstag wenden, Drangsalungen in ihrer amtlichen Stellung ausgeht sind. Diese Thatsache ist durch einige gewundene und laune Erklärungen von dem Tische des Bundesrates nicht aus der Welt geschafft; mit die treuesten und verdienstlichsten unserer Reichsbeamten befinden sich nicht im ungestörten Besitze eines der wichtigsten Rechte, welche die Reichsverfassung jedem Staatsbürger gewährt, und wir glauben, daß die liberale Presse an die Befreiung dieses Liebeslandes eine weit größere Energie legen sollte, als sie bisher gethan hat.

Der Kaiserermord in Petersburg.

Ein Officier beim Cordonbataillon des Leibgarde-Reserve-Regiments, welcher ein Augenzeuge des grausigen Attentates vom 13. d. war, giebt nunmehr in der „Neuen Zeit“ einen Bericht über die Katastrophe, welchen wir die außerdem abermals reichlich eingegangenen übrigen Depeschen über den Hergang der Sache ergänzen. Darnach war derselbe folgender:
Der Kaiser hatte sich über die abgehaltene Nachparade zufrieden ausgesprochen und war in betterer Stimmung. Romoff und zwei seiner Kameraden schritten, aus der Widmaerstraße kommend, auf die Nevel's-Percepsive zu und trafen sich in der Nähe der Kanalbrücke, als sie eine heftige Debatte vornahmen. Romoff eilte langs des Quais des Bahnhofsanbaus zu der Stelle, von woher er die Explosion vernahm und erblidte, als er noch etwa 30 Schritte von dieser Stelle entfernt war, eine Menschenmenge. Eine dicke Schneewolke mit Splittern vernebelt erob sich und eine zweite Explosion erfolgte. Romoff fiel noch rascher als bisher auf die Stelle zu und sah, daß Matrofen von den 8. Flotten-Compagnie Jemanden selbsthätten und dabei etwas laut riefen, was ihm nicht verständlich war. Der Schnee war aufgewühlt und bedeckt mit verstreuten Fragmenten von Verwandten, auf dem Boden lag ein getödteter Knabe, ein schwerverlehter Krieger, noch eine Person und dabei im Schnee der Kaiser oblag. Zwei Minuten, in der Laufzeit des Cordonbataillons. Die Füße des Kaisers waren zerquetscht, die Kleidung zertrümmert, das Blut strömte von den Wunden und farbte den Schnee. Romoff warf sich weinend zum Kaiser nieder mit den Worten: „Mein Gott, was hat man mit Ew. Majestät gemacht!“ Der Kaiser lag unbeweglich. Die Matrofen traten hinzu. Mit ihrer Hilfe richtete Romoff den Kaiser auf ihn mit dem rechten Arm um den Hals stehend, den linken auf die Brust legend, die Matrofen hielten die Füße, ohne die Gewehre aus der Hand zu legen. So wurden einige Schritte gemacht. Der Kaiser sagte zwei Mal, bemüht, die Hand an die Stirn zu erheben, welche voll Blut war. „Ach, halt!“ Romoff mit dem einen Arm den Kaiser haltend, verhielt mit dem anderen ein Tuch über der Taille zu ziehen, um dasselbe dem Kaiser um das Haupt zu wickeln. In diesem Augenblick fuhr der Großfürst Michael heran. „Schau, wie süßst Du Dich?“ fragte er,

sich zum Anblick des Kaisers niederbeugend. Was der Kaiser antwortete, war schwer zu verstehen, sein Schloßben erstickte seiner Brust. Der Großfürst befohl den Matrofen, die Gewehre fortzuwerfen, und jemandem die Wägen abnehmend, bedeckte er damit das Haupt des Kaisers, welcher weitergetragen wurde. Das Volk flüchtete von allen Seiten hinzu, viele fielen auf die Knie, sich betend und schuldigend. Die Wägen des Obersten Dromochrit waren durch die Destination hinaus geworden und zur Unterbrücke fortgerannt. Der Subscapitain Front eilte hinein. In der Nähe standen einige Soldatinnen, die aber zum Transport des Lebenden ungeeignet waren. Romoff fragte den Großfürsten, ob er gestatte, den Kaiser heutzutage in die Kaiserliche Kapelle in das nächste Haus zu transportieren. Der Kaiser, augenscheinlich noch bei Besinnung, flüsterte, dies hörend: „trag in's Palais, dort sterben!“ und noch (nach Unterständliches. Diese Worte, mit der letzten Kraftanstrengung vom Lebenden gesprochen waren die letzten, sein Kaut mehr wurde vernommen. Die Wägen Dromochrits waren unterdessen herbeigeführt worden. Der Kaiser wurde, auf beiden Seiten unterstützt, in den Wagen gehoben und sich vornüber gebeugt. Anfangs ward Schritt gehalten, da aber die Kräfte den Kaiser verließen, wurde beschleunigt, schnell zu fahren. Eine große Menschenmenge lief hinterher, in höchster Aufregung sich betragend. Der Kaiser wurde, dem auf einem Teppich in das Palais getragen, durch die Destinationen, welche standen noch am 14. Hunderte von Menschen, betrachteten die durch die Explosion entlassenen Trichter und suchten unter dem Schnee nach Reliquien. Einer bringt einen Soldatstich zu Tage, ein anderer ein Stück getrockneten Blutes, Saargewölke, Federn u. s. w. In dem Attentatsplatze gegenüberliegenden Häusern sind 135 Fenster zerbrochen in Folge der Explosion geplatzt. Im Ganzen wurden 18 Personen verwundet, 2 sind gestorben.

Die Aerzte constatirten, daß der linke Fuß total bis zum Haden zerquetscht, der Knochen zertrümmert und die Fleischtheile auseinander gerissen seien. Der rechte Schenkelknochen war wie in kleine Nadeln zertrümmert, die Kniegelenke fast ganz abgetrennt. Der Unterarm war an einer Stelle sehr stark bekräftigt, außerdem trug er verschiedene kleinere Wunden, welche durch kleine Explosionskörper der offenbar mit Nitroglycerin gefüllten in eine dünne Metall- oder Glaswand eingeschlossenen Bombe verursacht waren. Ebenso waren die rechte Hüfte und die rechte innere Handfläche stark verletzt. Ueber dem rechten Auge befindet sich eine leichte Wunde. Die erst beabsichtigte Amputation gleich nach der Ankunft des Verwundeten im Winterpalais gaben die Aerzte auf, versuchten dagegen einen Amarauchischen Kautschukverband anzulegen. Einen Moment schien Erfolg bemerkbar, die Abkühlung wurden härter, doch gleich darauf wieder schwächer, dann lähmte der schwergewichtete Wonnast ein.

Ueber die Persönlichkeit des Verbrechers, sowie über etwaige Mitgeschuldige erfährt man folgendes:

Der Verbrecher heißt Nikolai Iwanoff Kusakoff aus Tschowin, ist erst 19 Jahre alt, blond und klein. Derselbe konnte keine erste Ausbildung in der Architekturstudium zu Petrograd, beendete dann die Schulzeit in Tschowin und trat 1879 in das Bergbauinstitut zu Petersburg ein, beendete jedoch erst im December 1880 seine Vorlesungen mehr. Er war schon lange verheiratet, nahm digitale art ihn, ohne ihn finden zu können. Als er nach dem Attentate der Stahlfabrik zurückkehrte, warf ihm ein Weggänger seine Gatte anwiden die Weine, sodas er kurzzeit und scheltend werden konnte. Der zweite Verbrecher und eigentliche Mörder ist noch nicht gefunden. Man nimmt an, daß er die Bombe vom Gie des Kanals aus nach dem Kaiser warf. Vor dem Attentate hatten zwei Nächte lang Hausdurchsuchungen stattgefunden, einen Tag vor dem Attentat-

[15] Die schwarze Robe.

Von Willie Collins.

Einzig autorisirt Ausgabe.

Aus dem Englischen übersezt von J. v. Voeltcker.

(Fortsetzung.)

„Dieser einfache Ausdruck des Krates,“ fuhr Romanne fort, „kam mir erst in den Sinn, als ich jenen Entschuldigungsbrief geschrieben hatte. Ich will Sie mit allen weiteren Reflexionen versehen und zum Resultate kommen. Zum ersten Male habe ich die Vermuthung, daß jene Stimme, die mich verfolgt, schon einmal durch einen der Einflüsse, von welchen der Doctor sprach, gebannt worden ist, durch den Einfluß eines Blides.“
„Hätte er dies zu Vady Voring, anstatt zu ihrem Gatten gesagt, sie würde ihn sofort verstanden haben, Vord Voring aber hat um eine nähere Erklärung.“
„Ich sagte Ihnen gestern,“ antwortete Romanne, „daß ich den ganzen Worgen von der Furcht, die Stimme zu hören, befangen gewesen sei und daß ich nur gekommen sei, das Gemüthe zu sehen, in der Hoffnung, die Abwechslung werde mich davon befreien. So lange ich in der Gallerie war, süßte ich mich frei von Furcht, frei von der Stimme. Als ich aber in das Hotel zurückgekehrt war, begann mein Weiden wieder und Mr. Penrose lag zu meinem Bedauern, wie sehr ich litt. Sie sowohl, wie ich, schrieben diese Verbindung der Zerknirschung zu, welche mir der Besuch gewährt. Wir waren Beide im Irrthum. Wo war die Abwechslung? Ich lag in Iphen und Vady Voring war meiner ältesten Freunde wieder. Ihre Gallerie hatte ich schon hundert Mal vorher gesehen. Welchem Einflusse verdankte ich in Wahrheit meine Erholung? Versuchen Sie nicht, die Frage leicht zu nehmen und mich über meine hypochondrischen Ideen auszulassen. Hypochondrische Ideen sind für Menschen, wie ich, Wirklichkeiten. Denken Sie an die Worte des Krates, Voring! Ich habe in Ihrem Hause ein neues Gefühl gesehen! Sie ein meinem Blicke begegnet, der zum ersten Male den Weg zu meinem Herzen gefunden!“

Vord Voring sah wieder nach der Uhr auf dem Kamin. Der Zeiger wies auf die für das Diner bestimmte Stunde.

„Wißt Curecourt?“ flüsterte er.

„Ja — Wißt Curecourt!“

Die Thür der Bibliothek wurde in diesem Augenblicke von einem Diener aufgerissen und Stella trat ein.

8. Capitel.

Der Priester oder das Weib?

Vord Voring eilte fort nach seinem Ankleidezimmer.
„Ich werde nicht länger als zehn Minuten warten lassen,“ sagte er, Stella und Romanne allein lassend.
Stella war auch heute Abend ihrer gemöhnlichen Liebe zur Einfachheit in ihrem Anzuge gefolgt. Sie trug ein mit weißen Spitzen verziertes Kleid von zarten silbergrauen Seidenstoffe, ihr prächtiges Haar entkehrte jeden Schmuck, selbst die Nadel, welche ihren Spitzenzangen zusammenhielt, war nur von einfachem matten Golde. Das Bewußtsein des vortheilhaftesten Eindruckes, den ihre Schönheit auf jeden Mann von Geschmack machen mußte, gab ihr wieder jene Befangenheit, welche Romanne schon bei der gefrigen Begegnung aufgefunden war. Sie waren allein und zum ersten Male sah Stella ihn im Abendanzuge.
Sei es, daß die Frauen keinen positiven Werth auf Schönheit der Farben und Formen legen oder sei es, daß sie dem Gebote der Mode gegenüber auf eine eigene Meinung verzichten, so viel steht wenigstens fest, daß unter Tausenden nicht eine etwa Antönsig in dem düsternen, abentheuerlichen Abendanzuge eines Herrn des neunzehnten Jahrhunderts findet. Ein schöner Mann erscheint ihren Augen schöner denn je, wenn er seinen gewöhnlichen schwarzen Frack und die steife weiße Halsbinde angelegt hat, welche er gemeinlich mit dem Diener trägt, der ihm bei der Tafel aufwartet. Nachdem Stella einen verhöblenen Blick auf Romanne geworfen, verlor sie alles Vertrauen zu sich selbst und begann in einem Album zu blättern, um ihre Verlegenheit zu verbergen. Das Schweigen, welches ihrer ersten Begrüßung folgte, wurde für Stella so peinlich, daß sie es um jeden Preis zu unterbrechen wünschte. Sie griff also ohne Wahl nach dem ersten An-

knüpfungspunkte, der sich ihr bot und vertieft dabei unwillkürlich die Gedanken, welche ihre Seele fast ausschließlich beschäftigten.

„Ich glaube meinen Namen nennen zu hören, als ich eintrat,“ sagte sie. „Sprachen Sie und Vord Voring von mir?“

Romanne gestand ohne Zögern ein, daß sie von ihr gesprochen hatten.

Sie lächelte und blätterte in dem Album weiter, aber wann wären jemals Photographien im Stande gewesen, der Augen der eine Frau Jemanden anzulegen? Fast gegen ihren Willen entschloß sich die Worte:

„Ich darf wohl nicht fragen, was Sie von mir sagten?“

„Es war unmöglich, diese Frage ohne eine vorhergehende Erklärung zu beantworten, vor der Romanne zurückschreckte: er zauberte.“

Sie schlug wieder eine Seite des Buches um, dann sagte sie: „Ich kann es mir schon denken, Sie sprachen von meinen Fehlern.“

Nach einer kleinen Pause fuhr sie, verfloßen nach ihm hinblickend, fort: „Ich will verzeihen, meine Fehler anzulegen, wenn Sie mir sagen, worin dieselben bestehen.“

Romanne süßte, daß ihm nichts Anderes übrig bleibe als mit einiger Beschränkung die Wahrheit zu liefern.

„Hierin irren Sie sich in der That,“ verlegte er. „Wir sprachen von dem Einflusse eines Tones oder eines Blickes auf einen sensiblen Menschen.“

„Von einem solchen Einflusse auf mich?“ fragte sie.

„Nein, sondern von dem Einflusse, den Sie auf eine andere Person ausüben könnten.“

Sie wußte sehr wohl, daß er von sich selbst redete, aber sie wollte sich das Vergnügen nicht versagen, ihm dies einzugehen zu lassen.

„Wenn ich einen solchen Einfluß wirklich besitzen sollte,“ nahm sie die Unterhaltung wieder auf, „so hoffe ich, daß derselbe ein guter sein möge.“

„Das ist er sicherlich.“

Sie sagen dies mit einer solchen Gewisheit, Mr. Romanne, daß ich fast zu dem Gedanken verleitet werden könnte — aber das ist nicht anzunehmen, — als ob Sie aus Erfahrung sprächen.“ (Fortsetzung folgt.)





A. Mädicke, Kleidermacher für Militair und Civil,

Lager sämtlicher Militair-Effecten,
Beyershof 7, am Markt,

empfeilt sich den Herren Offizier-Abiranten, Einjährig-Freiwilligen, sowie sämtlichen Beamten bei Eintritt zur Anfertigung aller Uniformstücke, sowie Lieferung sämtlicher dazu gehörigen Militair-Effecten.

Renovirungen von Helmen, Epaulettes, Schärpen etc. bei solider und promptester Bedienung.

Reichhaltiges Stoff-Lager feinerer Herren-Garderobe.

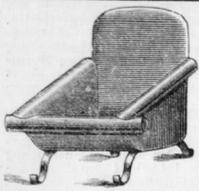


Tinte. Tinte.

Nur von E. Beyer, Chemist, alle gangbaren Nummern unter Fabrikpreis bei
G. E. Krause, Leipzigerstraße 31.

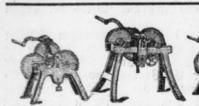
Tinte. Tinte.

Dettenborn's Möbelfabrik und Lager befindet sich jetzt 3. alter Markt 3.



Alle Sorten Badewannen

empfeilt Kauf- und Leihweise
Moritz König,
Rathhausgasse 9.
Für hervorragende Leistungen und Neuheiten in
Badewannen
Nordhausen 1880
Erster Preis.



Reifen Biegmäschinen,
Stauch- und Schweiss-
Mäschinen
vorzüglich bei
Otto Linke, Halle a. S.

Reinwoll. Geraer Kleiderstoffe
in Stücken und Reflexen billig
Königsstraße 7 im Souterrain.

Mein Lager von
Kunst-, Luxus- u. Beleuchtungsgegenständen
ist mit Neuheiten bester Fabrikate wieder gut sortirt und bietet eine
reiche Auswahl schöner

Hochzeits- und Geburtstags-Geschenke.
Dasselbe halte einem hochgeehrten Publikum bestens empfohlen.

Gustav Glück, gr. Ulrichstr. 12.

C. Stahr, Maschinenfabrik, Alstedt S.-W.,
empfeilt seine auf mehreren Ausstellungen mit dem 1. Preis prämiirten
Drillmaschinen bester Construction
in nur guter Ausführung unter Garantie zu soliden Preisen.

Meubles eigener Fabrik

Billig und gut.
Süßliche Auswahl gediegener Meubles sowohl für einzelne Stücke,
als auch vollständige Ausstattungen

Geißstraße Nr. 63.

Reichs-Patent

Zum gleichmässigen Aussäen
künstlicher Düngemittel
jeder Art, trocken oder feucht, empfehlen wir unsere

Düngerstreumaschine
Patent Carl Lins

als die vollkommenste aller in- und ausländischen. Die Maschine (in Spar-
breiten v. 2-3,77 Mtr. vorzüglich) besitzet alle an sich schon bekannten Dünge-
streuer beklagten Uebelstände, säet ebenso gut 25 wie 800 Kgr. pro
Morgen, reinigt sich wo nöthig continuirlich selbst, erleidet hi
nur einiger Achtbarkeit weder Störungen noch Brüche und ist auf die
längste Dauer und Banchbarkeit berechnet. Preis, Beschreibung,
Zeichnung, höchst re p table Empfehlungen umgehend.

Frühzeitige Bestellungen erwünscht.
Fabrik nachtwischen Maschinen.
M. & L. Lins, Berlin, Mariannenstr. 31/32,
allein berechtigt zum Bau der
Düngerstreumaschine,
Patent Carl Lins.

neu aber bewährt.

Cisleben, Grabenstraße Nr. 7.
Carl Recke,

Fabrik für Gold- und Silberwaaren.
bietet mein Lager die größte Auswahl
von eleganten und nützlichen Präparaten.
Uhrenketten, Medaillons, Brochen, Ohrringe, Armbänder,
Manschettenknöpfe, Ringe u. s. w. zu Fabrikpreisen.

Zur Frühjahrswäsche
gute trockene Riegeleisen.

empfehle den geehrten Damen
vorzügliche Riegeleisen, sowie alle zur Wäsche nöthigen Artikel in nur guter
Qualität zu billigen Preisen.

Herm. Graeger,
Geißstraße 58 vis-a-vis der Adler-Apothek.
Bei Entnahme v. 5 Pfd. resp. für 3 M. Engros-Preise.

Ostereier,
Chocolade-Crémefakeln und Chocolade-Pralinés

mit den feinsten Füllungen bei
A. Krantz.

Donnerstag und Freitag steht ein großer
Transport preiswerther Zugochsen zum Ver-
kauf bei
Gebr. Friedmann.



Leipz. Str. Friedrich Grosse Leipz. Str. Nr. 1. Nr. 1.

Empfehle mein Lager von
**Möbelfranzen und Schnuren, Gardinenhalter,
Rouleauxschnuren u. Franzen, Marquisenschnuren u. Franzen,
Teppichband, Teppichfranzen. Bunte Schnuren u. Quasten.**

Jeder Auftrag in **Posamenten-Arbeit** wird sofort sauber
und gut zu billigen Preisen ausgeführt.

Strohüte werden zum Waschen, Färben
u. Modernisiren angenommen.
A. Markert, Leipzigerstraße 103.

Nirgends
kauft man
Commodenanzüge,
Complete Anzüge,
Ueberzieher und Knaben-Anzüge
in allen Größen so billig wie bei
E. Bauchwitz, Leipzigerstraße 6,
vis-a-vis dem goldenen Löwen.

**Behufs Constituirung eines Vereins
ehemaliger 12. Fußaren**
werden hieby durch alle Kameraden, welche dem Thüring.
Gütern-Regiment Nr. 12 angehört, lomeraderhaftlich
erwidert, sich zu einer Versammlung Sonntag den 20.
März d. J. Nachmittags 3 Uhr im Gasthof
zum Adler in Delitzsch einfinden zu wollen.
Freiwillige Sekretär: L. Schurig, G. Schult,
Werner, Hammer, K. Teubner, Abtisch, Weising,
Schreier, Delitzsch, Wendt, Dr. Wissa,
G. Reigner, Wiesencna, Schernik, Gledien, Dietrich, Weimborf,
Wegeler, Werben, Stephan, Weiden, Hübner, Alt-Seyditz.

Neues Theater.

Donnerstag den 17. März
Grosses Extra-Salon-Concert
von der 45 Mann starken Capelle des Stadtmusikdirector W. Halle.
Abonnementbilletts und 3 Billets 1 M. sind vorher bei den Herren
Karmrodt und Steinbrecher & Jasper zu haben.
Anfang 8 Uhr. Entrée an der Kasse 50 Pfg.

Loose
à 1 Mark zur
Gr. Schlei, Silber-Votterie
Ziehung bereits am 21. März c
Hauptgew. 35,000 M. Silberverh
ferner 2 à 5000, 5 à 3000, 1 zu 2000
10 à 1000 u. 10 à 500 M.; der kleinste
Gewinn 20 M. Werth sämtlich von
gediegenem Silber. Lose zu obiger
Votterie sind zu haben bei Köhne
& Maquet in Magdeburg.

Auf nach Giebichstein
zur Wilhelmshöhe.
Donnerstag den 17. März.
Nicola, Zimmermann, Gäme,
Baader, Hofmann, Kynast
sind da!

**BROOK'S
NÆH-GARN**

Pferde-Auction.

Donnerstag den 17. März Vor-
mittags 11 Uhr werden auf dem
Rittergute Wendendorf bei Naumburg
mehrere überzählige Pferdeverh
meistbietend verkauft. 13540

Ein gutes, flottes Pferd mit Ge-
schier u. guten Beschwangen, passend
für einen Geschäftsmann, ist billig
zu verkaufen durch die Auctions-
petition von F. C. Demand Jr.,
Cand. Städt.

Ein brauner
Wallach
5' 5", stähr., handb-
eigen, kräftig und
schelrfrei, 1 u. 2 Jährig gefahren,
angerriten, ist preisw. zu verkaufen in
Königl. Oberförsterei Zöckeritz
bei Bitterfeld.

Für Zuckersfabriken
steuert preiswürdig schwere englische
Zählringe jederzeit
W. Bandelow, Neubrandenburg.

2 Ziegenböcke,
reparatur, sehr schön geeignet, für
Kornbedarfswert passend, sind zu ver-
kaufen in
Landsberg 72.

Erhielt das ehrnige Ehren-Diplom
auf der Weltausstellung Wien 1873
u. die Goldene Medaille Paris 1878

Heede lang à Str. 6.25 - 7.75,
10.75 u. 14.25.
Probefallen à 2/4 Str. versendet unter
Nacht. **W. W. Wiemer, Magdeburg.**

Die von der vorjährigen Gewerbe-
ausstellung zu Nordhausen noch vor-
handenen Gebälkmaschinen und Aus-
säumung sollen im Einzelnen oder
Ganzen unter der Hand zum Verkauf
verkauft werden und wollen Kaufsüchtige
sich hiebyzehrlich an Unterzeichneten wen-
den. Die Gebälkmaschinen eignen sich
zu Turbinen, Schuppen u. dergl.
**Nordhausen. Kammerer,
Dumfrieser.**

8 Schokk Pflanzenkajen
verkauft billigst
L. Reichardt, Trebitz bei Wettin.

Kaiser Wilhelms-Halle.
Den gründlichsten Unter-
richt in **sämtlichen** Tänzen in der
kürzesten Zeit ertheilt
A. Harlegen, Tanzlehrer.

Strohüte
werden zum Waschen, Färben und
Modernisiren angenommen
E. Trog, Landwehrstraße 6.

Für Zahnleidende
Künstl. Zähne, Plomb., Reing.,
Reparat., Zahnschmerz bei sofort
schmerzlos **Julius Sachse Jr.,**
gr. Ulrichstr. 20, II. Eing. Hölberg.



**Frühjahrsfächer,
Promenadenfächer**
empfehlen in größter Auswahl
J. R. Gessner,
norm. Andr. Haassengier, gr. Steinstr. 10.

10 Mark Belohnung.
Am 13 d. März wurde unsere geliebte
Tochter von 8 Jahren von den über-
hulpheten Wellen der Saale durch das
Anhängen des Rahmes an den Rahmen
des Vaters ertrunken, eine Heute des
Todes. Die betrübneten Eltern bitten beim
etwasigen Auffinden des Leichnams gegen
obige Belohnung um sofortige Anzeige.
Das Kind ist bekleidet mit einem grauen
Kostüm, woll. Kartrid, Meid, wolle, Kinn-
schützkrümchen und Lederhosen mit gel-
ben Leisten. **W. H. Heunig,
Größlich, Steinstraße.**

Familien-Nachrichten.
Todes-Anzeige.
Heute Morgen 3 1/2 Uhr starb nach
langen und schweren Leiden meine liebe
Frau, Mutter, Schwieger- und Groß-
mutter **Wilhelmine Fischer geb.
Wöwe** in ihrem 66. Lebensjahre. Dies
allen Verwandten und Bekannten zur
Nachricht.
Halle a. S., den 16. März 1881.
H. Fischer, Kolbengübler.

Werspäter.
Todesanzeige und Dank.
Allen langen schmerzlichen Leiden wichig
am 8. März Abends 6 Uhr **Franz
Rudolph in Hofenweiden** im
Alter von 18 1/2 Jahren, was wir allen
Freunden hiebyzehrlich anzeigen.
Gleichzeitig fühlen wir uns gedrungen,
dem Herrn Pastor **Schubert** in Ken-
nischen für seine tröstlichen Worte, dem
Herrn Cantor **Wilmann** nebst Schul-
jugend für die erbeben den Gefänge am
Grabe, der Jugend in Hofenweiden,
die den Entschlafenen zur Ruhestätte
trug, den Jungfrauen und Knaben,
die seinen Sarg mit Kränzen und
Kränzen schmückten, hiebyzehrlich
herzlichsten Dank zu sagen.
Hofenweiden, den 14. März 1881.
**Gustav Rudolph,
August Teubner.**

Für den Inhalt dertheil verantwortlich
H. König in Halle.

Wit Veiloge.